

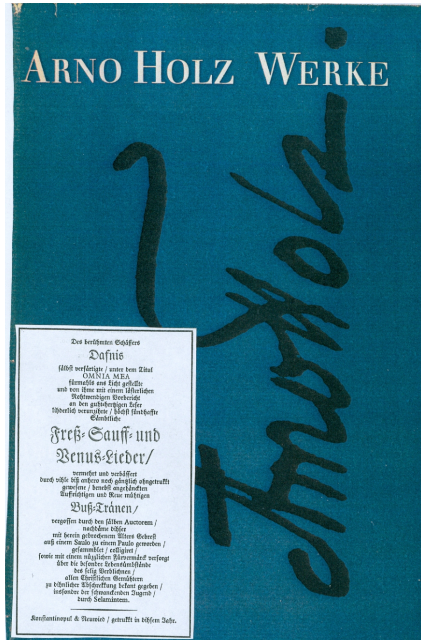
Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 1000

1. April 2015



Abschied von Büchern

Wenn in Regalen und Schränken kein Platz mehr für neue Bücher frei ist, dann müssen alte Bücher weichen, zum Teil ja Jahrzehnte herumstehend und schon lange nicht aufgeschlagen – und zu wahren Staubfängern mutiert. Da fällt möglicherweise die Trennung leicht. Dieses Los blühte unlängst dem abgebildeten Werk: sieben stattliche Bände.

Warum sollte ich heute wohl noch einmal Arno Holz (1863–1929) lesen? Zusammen mit seinem Dichterfreund Johannes Schlaf (1862–1941), mit dem er sich später schrecklich zerstritt, gehörte er zu den Wegbereitern des Naturalismus in der Literatur, unter anderem durch die Textsammlung „Neue Gleise“ von 1892, auch durch erfolgreiche Theaterstücke. Durch den monumentalen Gedichtzyklus „Phantasus“ von 1898/99 beabsichtigte er eine Revolution der Lyrik, die er auch theoretisch begründete. Warum sollte ich mir diese Lektüre noch einmal antun? Diese sieben Bände kandidierten also für die nächste Entsorgung.

Dann ergab sich jedoch die Notwendigkeit, noch einmal nachzulesen, wie ein Gedicht vollständig lautete, das mit folgenden Versen beginnt: „Hinter blühenden Apfelbaumzweigen/steigt der Mond auf.“ – Wunderschön sind diese Verse, die mich

schon als kleinen Jungen entzückten – und zu den Eigenheiten der „neuen“ Gedichte von Holz gehörte, daß er sie durchgehend mittig setzen ließ, was mein PC-Programm ziemlich verwirrte.

Nicht lange dauerte die Suche nach diesem Gedicht, doch bei ihr blieb der Blick öfter einmal haften, bei einzelnen Versen oder auf ganzen Seiten. Und siehe da! In eigentümlich altertümlicher Typographie erschien eine Folge von Gedichten, deren Titel die Abbildung oben ahnen läßt.

Arno Holz war in die Haut eines Vertreters der sogenannten Schäferdichtung im 17./18. Jahrhundert geschlüpft und hatte sich nach dem Helden einer zauberhaften altgriechischen Liebesgeschichte in den Schäfer Dafnis, verwandelt. Die Thematik dieser Gedichte zeigt die Titelseite. Und wie sie klingen, das läßt sich dem folgenden Zitat entnehmen, dem eines der kürzesten von diesen Gedichten: „Es verdreuß ihm!, Ode Trochica“:

Tulpen blühen und Narzissen/
Tellus stükt ihr Hochzeits-Kissen.
Kleine bläue Veilgens dein
Machen/ daß ich frölig sein.

Klikkernd mit den göldnen Glöckgen /
springen bundte Zihgen-Böckgen.
Vatter Pan/ der auch darbey/
bläst auf seiner Dideldumdey.

Unter einem Rohsen- Wölckgen
buhlt im Baum ein Vogel-Völckgen.
Mars in Waffen/ Venus nackkt/
beyde dantzen drümb im Takk

Harffen-Zupffen/ Lauten-Schlagen
Ist itzt rächt mein Wohlbehagen.
Dihß nur macht mir viel Verdruß/
Daß ich eintzel schlaffen muß!

Bei solchem Verdruß bleibt es nicht. Vergnügt las ich jetzt weiter in diesen „Freß-, Sauff- und Venusliedern, und wenn ich noch einen Plattenspieler hätte, dann hätte ich mir eine altvertraute Platte aufgelegt, mit Bellmann-Liedern, vorgetragen in einzigartig vortrefflicher Weise von Carl Raddatz. Dann wäre dieses Schreibtisch-Vergnügen, verbunden mit einem Glas Wein, vollkommen gewesen. Ich war auf diese Gedichte von Holz und die Lieder von Bellmann aufmerksam geworden, als ich mich vor Jahrzehnten für die deutsche Literatur des 17./18. Jahrhunderts zu interessieren begann und viele Texte aus ihr erwarb, auch las. So hatte ich einen Sinn dafür, wie intelligent und anspielungsreich Arno Holz sie halb parodierte, halb nachahmte. Leider kennen heute nur noch Fachleute seine literarischen Werke. Nein, ich werde diese sieben Bände nicht „entsorgen“. Vielleicht findet sich auch später jemand, den Gedichte dieser unterschiedlichen Art erfreuen.